

WETTERSTATISTIK DER WETTERWARTE SÜD

- Das Jahr 2011 im Rückblick -

Tiefste Temperatur am 23. Februar: - 12,7°C (- 14,0°C)

Höchste Temperatur am 23. August: + 34,0°C (+ 34,7°C)

Durchschnittliche Jahrestemperatur: + 9,4°C (+ 8,0°C)

Jahressumme des Niederschlags: 947,4 mm (1053,9 mm)

Gesamtsonnenscheindauer: 1953,6 Stunden (1600,2 Stunden)

*(Die Messwerte beziehen sich auf die Wetterzentrale in Bad Schussenried,
die Zahlen in Klammern geben die Vorjahreswerte an!)*

2011: Ausgesprochen warm und sonnenscheinreich

Abgesehen vom feucht-kühlen Juli fielen im letzten Jahr alle Monate zu warm aus. Unterm Strich war es das fünftwärmste und drittsonnenscheinreichste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen der Wetterwarte Süd im Jahre 1968. Außergewöhnlich waren die Niederschlagsverhältnisse, denn 2011 wurde sowohl der regenreichste als auch der trockenste Monat seit Messbeginn verbucht. Dazu gab es im Frühjahr sowie im Herbst zwei ausgeprägte Trockenperioden wie man sie nicht alle Jahre erlebt und zahlreiche andere wetterkundliche Besonderheiten.

Der Klimawandel ist längst auch in unserer Region angekommen. In Mengen, Bad Saulgau, Wangen und Biberach ist es heute in etwa so warm wie vor 30 Jahren in Ravensburg. In Ravensburg herrschen bereits ähnliche Temperaturverhältnisse wie 1980 in Friedrichshafen und Konstanz und dort haben wir heute Durchschnittswerte wie vor drei Jahrzehnten in Freiburg, der wärmsten Ecke Deutschlands. Die wiederum nähert sich so ganz allmählich dem norditalienischen Klima an. Mit einer Durchschnittstemperatur von 9,40 Grad Celsius, bezogen auf Bad Schussenried, reiht sich 2011 auf Platz fünf in der Liste der wärmsten Jahre ein, nur knapp hinter 1994 (9,63°C), 2007 (9,48°C), 2000 (9,47°C) und 2002 (9,44°C). Zum Vergleich: Bis Ende der 70er Jahre lag der Jahresmittelwert an der Wetterzentrale noch bei plus 7,5°C. In den 80er Jahren stieg er auf acht Grad und seit Anfang der 90er Jahre sind Mittelwerte von 8,5°C und mehr schon beinahe die Regel. Dass es nicht ganz nach vorne gereicht hat, lag am kühlen Juli, während die übrigen Monate teilweise erheblich zu warm ausfielen, allen voran der April. An 93 Tagen sank das Quecksilber unter den Gefrierpunkt, 21 Tage weniger als im 30-jährigen Mittel zu erwarten wären. Aufgrund der hohen Temperaturen in den Wintermonaten konnte sich in den Niederungen lediglich an 33 Tagen (Mittelwert: 50,4 Tage) eine geschlossene Schneedecke bilden. Im Vorjahr waren es 96 Tage mit einer Schneefaufage! Die Anzahl der Sommertage mit mindestens 25 Grad (46) und der Hitzetage mit 30 Grad und mehr (9) liegt dagegen ziemlich genau im langjährigen Durchschnitt. Eine

noch bessere Bilanz der warmen Tage hat der miese Juli verhindert. Ansonsten war der Sommer aber eindeutig besser als sein Ruf.

Völlig aus dem Rahmen fällt die Niederschlagsverteilung, denn der Juli geht mit 207,4 Liter/m² als regenreichster und der November mit gerade mal 1,5 Liter/m² als trockenster Monat in die Annalen der Meteorologie ein. Von Ende Januar bis in den Mai hinein und dann wieder im Herbst herrschte eine ausgeprägte Trockenheit. Dabei fiel an einigen Stationen vom 20. Oktober bis 01. Dezember, abgesehen von etwas Nebelnässen, 43 Tage lang kein messbarer Regen, womit die bislang längste Trockenperiode von 36 Tagen (10. Dezember 1972 bis 14. Januar 1973) deutlich übertroffen wurde. Da man aber im Juli und Dezember jeweils beinahe das Doppelte der sonst üblichen Niederschlagsmengen verzeichnete, meldeten die meisten der knapp 200 Stationsbetreiber im Messnetz der Wetterwarte Süd keine auffälligen Abweichungen der Jahresniederschlagssummen. Allerdings sorgten teils heftige Gewitter mit Platzregen für regional große Unterschiede. So prasselten am 25. Juni in Meersburg und am 4. September in Leutkirch-Wuchzenhofen innerhalb kürzester Zeit rund 100 Liter Wasser vom Himmel. Am wenigsten Niederschlag fiel 2011 an der Donau, auf der Ostalb sowie im nördlichen Oberschwaben, am meisten naturgemäß im Allgäu und am östlichen Bodensee.

Abgerundet wird das, vom Juli und Dezember einmal abgesehen, meteorologische Vorzeigegjahr mit einer außergewöhnlich langen Vegetationsperiode von einer blendenden Sonnenscheinbilanz, wie die Besitzer der Solar- und Photovoltaikanlagen nachdrücklich bestätigen werden. In Bad Schussenried schien die Sonne insgesamt 1954 Stunden lang, 300 Stunden mehr als üblicherweise. Nur im Ausnahmejahr 2003 und 1983 war es noch sonniger. Drei Tage vor dem Jahresende (!) kürte der Deutsche Wetterdienst (DWD) Leutkirch-Herlazhofen mit 2176 Sonnenscheinstunden zum sonnigsten Ort in ganz Deutschland. Später stellte sich heraus, dass sowohl Landsberg (2182 Stunden) als auch Scheidegg (2304 Stunden) mehr Sonnenschein vorzuweisen hatten. Kachelmanns Firma 'Meteomedia' setzte dem noch eins drauf und ernannte die nah beieinander liegenden Schwarzwaldorte Görwihl-Segeten (2373 Stunden) und Höchenschwand (2360 Stunden) zu den von der Sonne am meisten verwöhnten Orten in Deutschland. Wie auch immer, über das vergangene Jahr lässt sich nun wirklich nicht meckern, zumindest nicht was das Wetter anbelangt.

Wetterkundliche Schlaglichter

◆ *Früh geht dem Winter die Puste aus*

Zwischen dem 06. und 17. Januar, also mitten im Hochwinter, stellt sich eine ausgesprochen milde, in der Zeit vom 05. bis zum 14. Februar vorfrühlingshaft laue Wetterphase ein. Trotz seines furiosen Auftakts ist dieser Winter letztendlich biederer mitteleuropäischer Durchschnitt. Beinahe sämtliche Wetterparameter liegen im statistischen Mittel der letzten dreißig Jahre, wozu maßgeblich der recht milde und trockene Februar beigetragen hat.

◆ *Ein Frühling vom Feinsten*

Bereits Mitte März zieht mit aller Macht der Frühling ins Land. Viel Sonnenschein und Wärme, allerdings auch eine ausgeprägte Trockenheit mit erhöhter Waldbrandgefahr prägen das Wetter der kommenden Wochen. Im April liegt unsere Region zeitweilig in der wärmsten Ecke Europas. Der Mai bringt zwar endlich einige ordentliche Regengüsse, es bleibt jedoch sonnig, warm und wonnig.

◆ *Wetterachterbahn im Juni*

Auf sommerlich warme bis heiße Wetterabschnitte folgen im Juni immer wieder feucht-kühle Phasen. Dabei bilden sich teils kräftige Schauer und Gewitter, welche ihre Regenlast sehr ungleichmäßig übers Land verteilen.

◆ *Sommertristesse*

Im Juli will sich partout kein stabiles Sommerhoch einstellen. Stattdessen herrscht wechselhaftes, in der zweiten Monatshälfte mitunter sogar herbstlich anmutendes Wetter. Gebietsweise werden die höchsten Regenmengen eines Monats seit mehr als 50 Jahren registriert. Dieser Monat ist ein einziger Reinfeld.

◆ *August der Güteklasse A*

Rechtzeitig zur Haupturlaubs- und Ferienzeit zeigt sich das Wetter von seiner hochsommerlichen Seite. An 15 Tage klettern die Temperaturen über die Sommermarke von 25 Grad und in der letzten Augustdekade kommt eine Hitzewelle, wie sie in dieser Form so spät im Jahr beispiellos ist. Zu einer Zeit als die Sonne nur noch so hoch steht wie an Ostern werden verbreitet 34 oder 35 Grad, in Tuttlingen und Weingarten gar 36 Grad gemessen. Die Meteorologen sind sprachlos.

◆ *Wonnemonat September*

Der September gilt nicht zu Unrecht als "Mai des Herbstes", wie er dieses Jahr eindrucksvoll beweist. Zwar gibt es aufgrund heftiger Gewitterregen mancherorts mehr Niederschlag als normalerweise, doch in Sachen Wärme und Sonnenschein ist er überall ein richtiger Wonnemonat.

◆ *Ungerechte Wetterwelt*

Dass die Niederungen zwischen Alb und Alpen zu den nebelreichsten Regionen Mitteleuropas zählen, bestätigt sich im Oktober wieder einmal eindrücklich. Auf den Alb- und Allgäu Höhen wird man dagegen von mildem Sonnenschein und bester Fernsicht verwöhnt. Bergwetter eben!

◆ *Trockenster Monat seit Messbeginn*

Der November geht als ein Jahrhundertmonat in die Jahrbücher der Wetterkunde ein. Er ist der trockenste Monat seit Beginn der regelmäßigen Aufzeichnungen. Und noch nie zuvor verbuchten die Wetterbeobachter in den Niederungen so viele Nebeltage und gleichzeitig auf den Berghöhen oberhalb von 1000 Metern so viel Sonnenschein. Dazu Waldbrandgefahr am Alpenrand, extrem wenig Schnee in den Skigebieten und eine Tropennacht mit über 20 Grad in den Föhntälern, das Wetter spielt verrückt.

◆ *Feucht-milder Dezember*

Die Dominanz der Hochdruckgebiete im Herbst weicht im Dezember reger Tiefdrucktätigkeit. In einer strammen, zeitweise stürmischen Westwinddrift jagt ein Schlechtwettergebiet das andere. Dabei gelangt vorübergehend mal feucht-kalte Polarluft, überwiegend jedoch milde Atlantikluft nach Süddeutschland. Auf grüne Weihnachten folgt eine milde Silvesternacht.

WWS-oro